



NACHSCHLAGEWERK FÜR HALTER & WEIDEBESUCHER

Giftpflanzen-Ratgeber

Alle wichtigen Giftpflanzen und weiteren Fütterungsrisiken für Alpakas und Lamas — mit Bild, Score-Einstufung und praktischen Hinweisen für Halter, Nachbarn und Weidebesucher.

Wie der Score funktioniert

16 Giftpflanzen im Detail

Weitere Fütterungsrisiken

Verhalten im Notfall

Wie der Score funktioniert — und worauf es ankommt

Jede Pflanze in diesem Ratgeber wird nach zwei Werten auf einer Skala von 1 (gering) bis 5 (lebensgefährlich) eingestuft. Die Einstufung dient der Orientierung und ersetzt keine fachkundige Beurteilung vor Ort.



Score „Tier“

Gefahr für Alpakas und Lamas — von leichten Verdauungsbeschwerden (1) bis akut lebensbedrohlich ohne Gegenmittel (5).

Score „Mensch“

Gefahr bei Kontakt oder Verzehr für Menschen — relevant etwa für Kinder auf dem Hof oder Weidebesucher, die Pflanzen berühren oder pflücken.

- Vergiftungen entstehen meist im Frühjahr, wenn frisches Grün lockt und die natürliche Vorsicht der Tiere überwiegt.
- Im Heu sind getrocknete Giftpflanzen kaum noch zu erkennen — manche Gifte (z. B. Colchicin, Pyrrolizidinalkaloide) bleiben beim Trocknen sogar vollständig erhalten.
- Der lange Hals ist ein unterschätztes Risiko: Alpakas und Lamas erreichen über den Zaun hinaus oft deutlich mehr, als Halter denken.
- Nachbarn sollten aktiv informiert werden, keinen Garten- oder Heckenschnitt über den Zaun zu entsorgen — die häufigste vermeidbare Vergiftungsursache.

Eibe

Taxus baccata



TIER



MENSCH



Giftige Bestandteile

Taxin-Alkaloide (v. a. Taxin B) in Nadeln, Rinde und Samen — nur der rote Samenmantel (Arillus) ist ungiftig

Vorkommen

Gärten, Friedhöfe, Hecken, Parks — ganzjährig grün und dadurch auch im Winter verfügbar, wenn anderes Grün fehlt

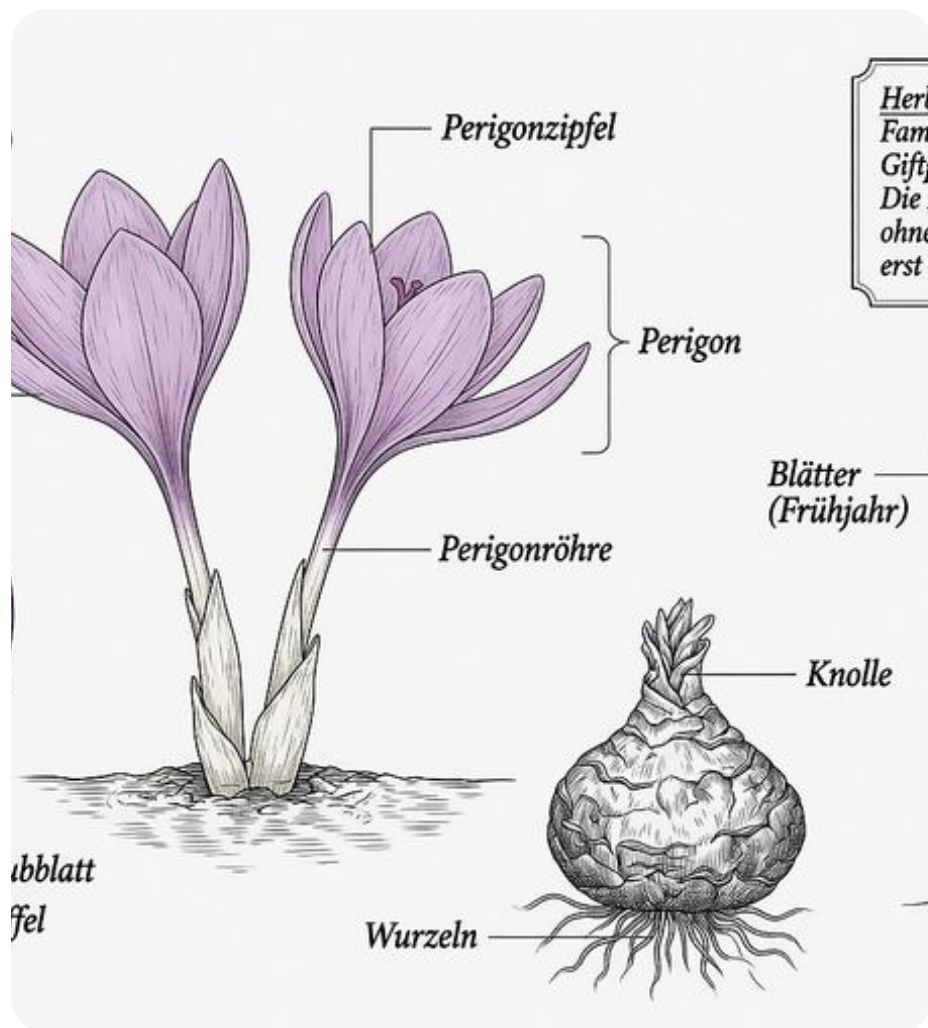
Wirkung

Herzrhythmusstörungen bis Herzstillstand — häufig ohne erkennbare Vorwarnsymptome

Die Eibe gilt als die gefährlichste Pflanze für Weidetiere in Mitteleuropa. Schon 50–100 Gramm Nadeln — deutlich weniger als eine Handvoll — können ein ausgewachsenes Alpaka oder Lama töten; ein Gegenmittel existiert nicht. Das Tückische: Betroffene Tiere zeigen oft keine Vorwarnsymptome und werden nicht selten tot aufgefunden. Auch getrocknete oder verwelkte Zweige bleiben giftig, weshalb Heckenschnitt niemals über den Zaun geworfen werden darf.

Herbstzeitlose

Colchicum autumnale

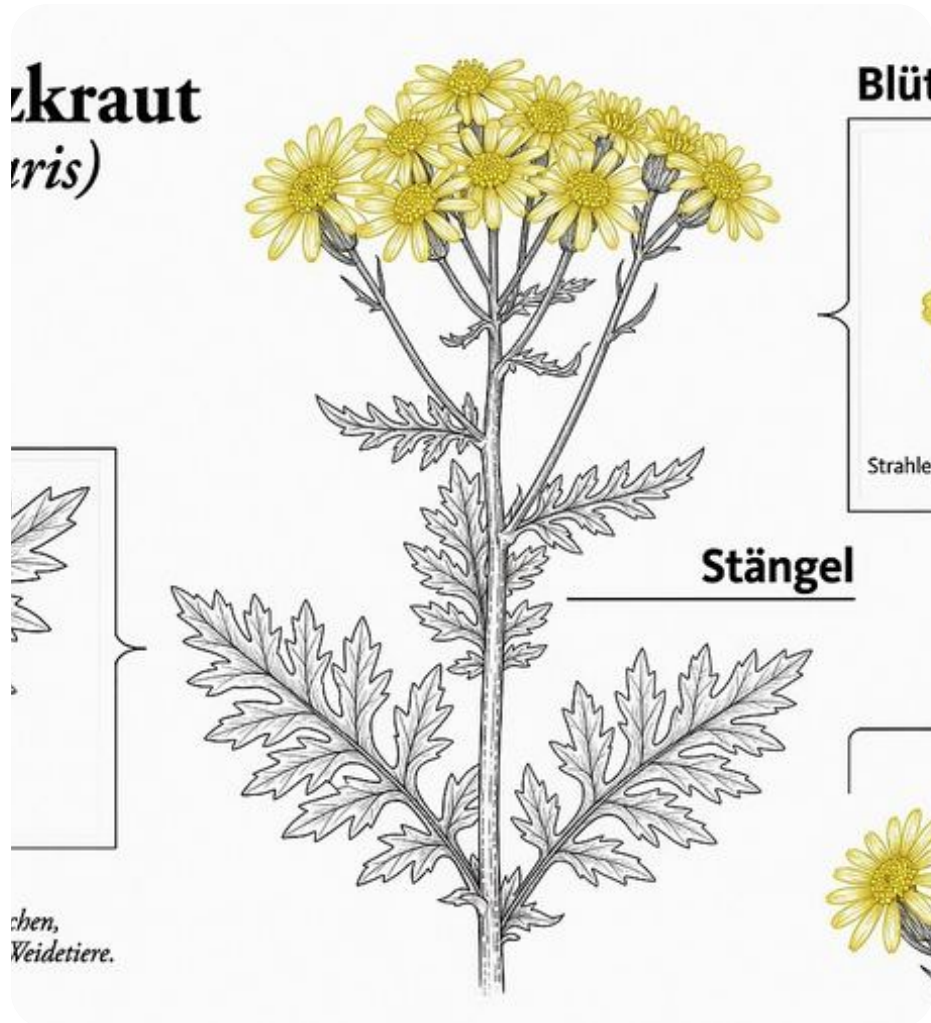


Giftige Bestandteile	Colchicin — eines der stärksten bekannten Zellgifte, ohne Gegenmittel
Vorkommen	Feuchte Wiesen und Streuobstwiesen; blüht rosa-violett im Spätsommer/Herbst, die Blätter erscheinen erst im Frühjahr
Wirkung	Symptome zeigen sich oft erst 6–48 Stunden nach der Aufnahme — Magen-Darm-Beschwerden, Nieren- und Leberversagen

Die Herbstzeitlose blüht im Spätsommer und Herbst auf Wiesen, ihre breiten Blätter erscheinen jedoch erst im folgenden Frühjahr — dann leicht mit Bärlauch oder jungem Weidegras zu verwechseln. Das enthaltene Colchicin bleibt auch im getrockneten Heu vollständig erhalten und wird durch das Trocknen nicht abgebaut. Die verzögert auftretenden Symptome erschweren eine rechtzeitige Behandlung erheblich, weshalb befallene Wiesenflächen vor der Heuernte kontrolliert werden sollten.

Jakobskreuzkraut

Jacobaea vulgaris

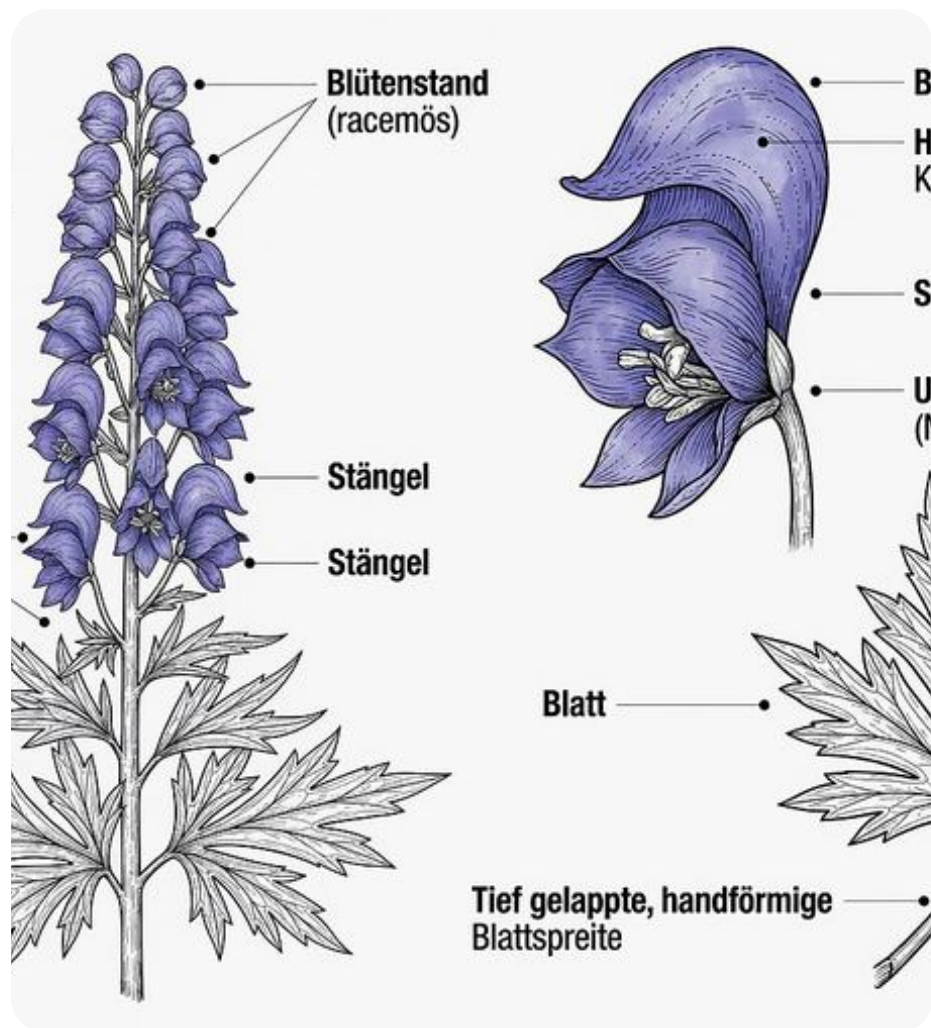


Giftige Bestandteile	Pyrrolizidinalkaloide (PA) — kumulativ leberschädigend, keine Behandlung gegen bereits eingetretene Schäden
Vorkommen	Weiden, Wegränder, Brachflächen — auffällig gelb blühend von Juni bis September
Wirkung	Chronische, irreversible Leberzirrhose durch wiederholte Aufnahme kleiner Mengen über Wochen bis Monate

Frisch auf der Weide wird Jakobskreuzkraut wegen seines bitteren Geschmacks meist gemieden. Im getrockneten Heu verliert es diesen Bittergeschmack jedoch und wird nicht mehr erkannt und aussortiert — die Pyrrolizidinalkaloide bleiben dabei vollständig erhalten. Die Leberschäden sind kumulativ: Jede kleine Menge zählt, Symptome zeigen sich oft erst nach Wochen bis Monaten, wenn die Leber bereits stark geschädigt ist. Betroffene Flächen sollten vor der Blüte gemäht oder die Pflanzen samt Wurzel entfernt werden.

Eisenhut

Aconitum napellus

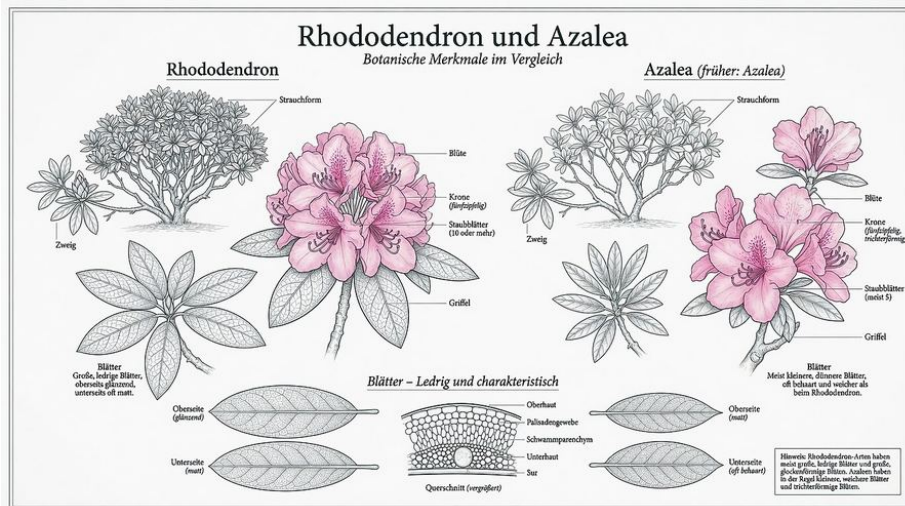


Giftige Bestandteile	Aconitin — eines der stärksten Pflanzengifte Europas, wirkt auf Herz und Nervensystem
Vorkommen	Naturnahe Gärten, Staudenbeete, Gewässerränder — auffällige blau-violette, helmförmige Blüten
Wirkung	Herzrhythmusstörungen, Lähmungen der Atemmuskulatur, Kreislaufversagen

Der Blaue Eisenhut gilt als die giftigste heimische Pflanze Europas — schon der Hautkontakt mit frischem Pflanzensaft kann bei empfindlichen Menschen zu Kribbeln und Taubheitsgefühl führen. Für Alpakas und Lamas ist bereits eine geringe Menge der Blätter oder Wurzeln lebensgefährlich. Die Pflanze wird zunehmend in naturnahen Ziergärten als Staude kultiviert, weshalb Schnittgut aus Nachbargärten eine reale Gefahrenquelle darstellt.

Rhododendron & Azaleen

Rhododendron spp.



TIER

4/5

MENSCH

3/5

Giftige Bestandteile Grayanotoxine in allen Pflanzenteilen, besonders konzentriert in den Blättern

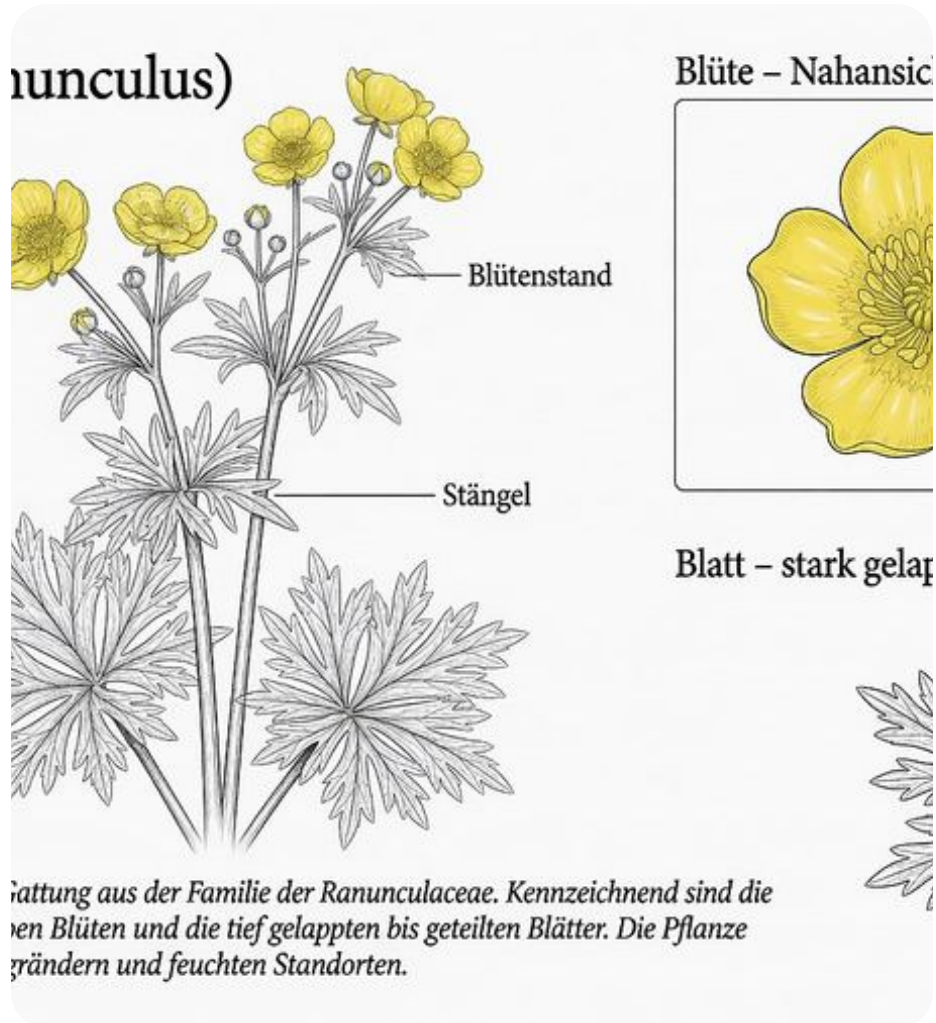
Vorkommen Sehr verbreitete Garten- und Heckenpflanze, immergrün, daher ganzjährig zugänglich

Wirkung Greifen Herz, Kreislauf und Nervensystem an — Erbrechen (beim Menschen), Herzrhythmusstörungen, Lähmungserscheinungen

Rhododendron und Azaleen zählen zu den häufigsten Ziersträuchern in deutschen Gärten und sind ganzjährig grün — ein ständiges Risiko, sobald Schnittgut in Reichweite der Weide gerät. Die häufigste Vergiftungsquelle ist nicht die Pflanze auf der eigenen Weide, sondern Heckenschnitt aus Nachbargärten, der gutgemeint, aber unwissend über den Zaun geworfen wird. Nachbarn sollten aktiv über dieses Risiko informiert werden.

Hahnenfuß

Ranunculus spp.

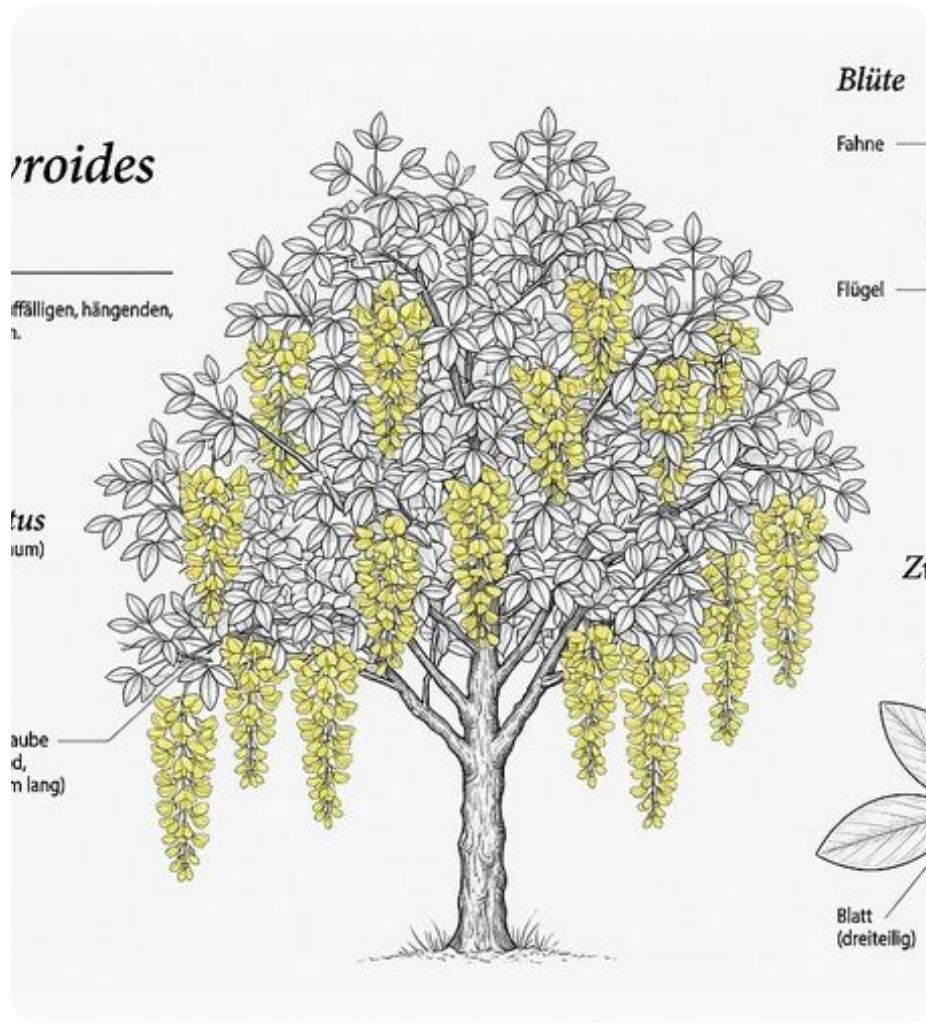


Giftige Bestandteile	Protoanemonin — reizt Schleimhäute, baut sich beim Trocknen im Heu weitgehend ab
Vorkommen	Sehr verbreitet auf Weiden, Wiesen und feuchten Standorten — gelbe Blüten von April bis Herbst
Wirkung	Reizung von Maul- und Magen-Darm-Schleimhäuten, vermehrter Speichelfluss, in seltenen Fällen Durchfall

Hahnenfuß-Arten sind auf nahezu jeder Weide präsent und gehören zu den mildereren Giftpflanzen im Vergleich zu Eibe oder Herbstzeitlose. Das enthaltene Protoanemonin reizt beim Verzehr frischer Pflanzenteile Maul- und Verdauungsschleimhäute, baut sich jedoch beim Trocknen im Heu zu einem Großteil ab. Ein bewusster, dichter Bestand auf der Weide sollte dennoch vermieden und regelmäßig gemäht werden.

Goldregen

Laburnum anagyroides

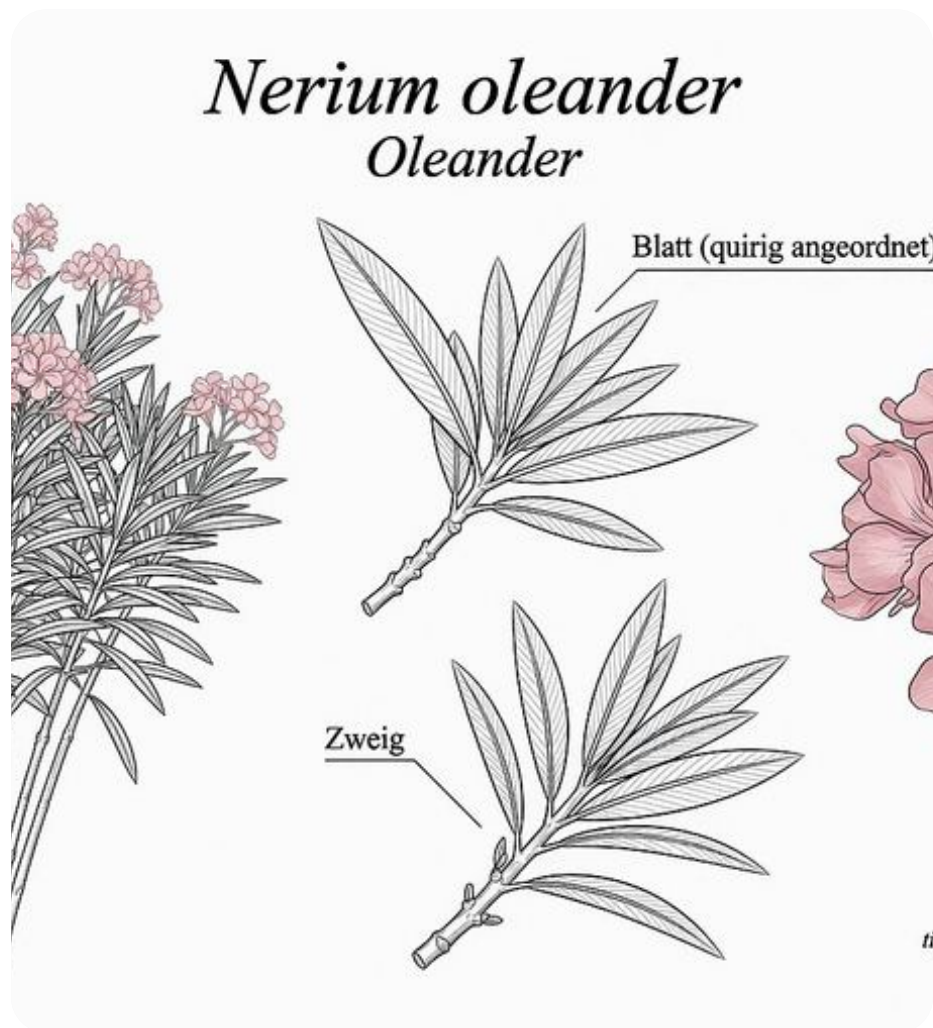


Giftige Bestandteile	Cytisin — wirkt nikotinartig auf das Nervensystem, besonders hoch konzentriert in den Samen
Vorkommen	Weit verbreitetes Ziergehölz in Gärten und Parks, auffällige hängende gelbe Blütentrauben im Mai/Juni
Wirkung	Erregung des Nervensystems, Erbrechen, Krämpfe, in hohen Dosen Atemlähmung

Alle Pflanzenteile des Goldregens sind giftig, die höchste Konzentration an Cytisin findet sich jedoch in den erbsenförmigen Samen, die im Spätsommer in den charakteristischen Hülsen reifen. Als sehr verbreitetes Ziergehölz in Vorgärten stellt Goldregen vor allem dann ein Risiko dar, wenn Äste oder abgefallene Samen über den Zaun gelangen. Kinder sollten ebenfalls vor den attraktiv aussehenden Samen gewarnt werden.

Oleander

Nerium oleander

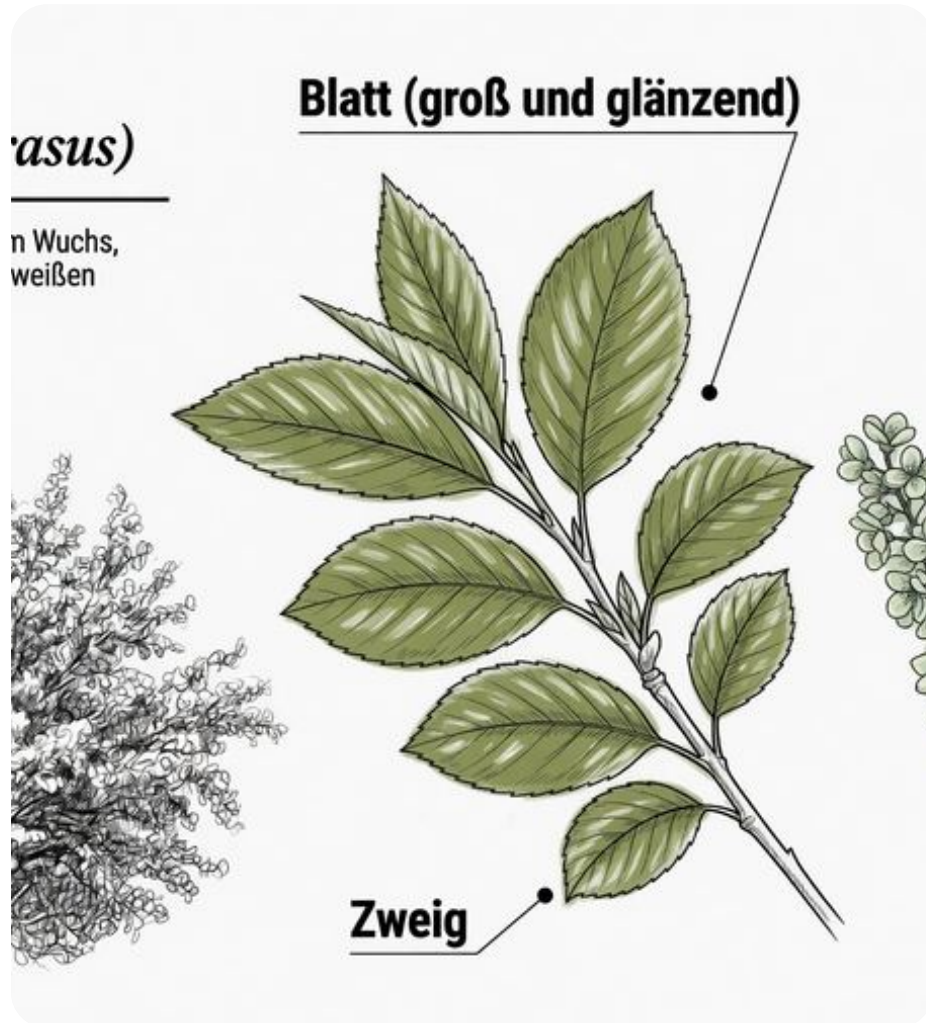


Giftige Bestandteile	Herzglykoside (v. a. Oleandrin) in allen Pflanzenteilen, auch im getrockneten Zustand wirksam
Vorkommen	Beliebte Kübelpflanze auf Terrassen und in Wintergärten, in Deutschland nicht winterhart im Freiland
Wirkung	Wirkt direkt auf den Herzmuskel — Herzrhythmusstörungen, Kreislaufversagen

Oleander ist als mediterrane Kübelpflanze auf vielen Terrassen beliebt und wird oft unterschätzt, da er in Deutschland nicht wild wächst. Bereits ein einzelnes gekauts Blatt kann für ein Alpaka lebensgefährlich sein, da die enthaltenen Herzglykoside direkt auf den Herzmuskel wirken. Rückschnitt sollte niemals kompostiert in Reichweite der Tiere liegen, und Kübel sollten in der Nähe von Weideflächen grundsätzlich unzugänglich aufgestellt werden.

Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus



TIER



MENSCH



Giftige Bestandteile Cyanogene Glykoside (Prunasin, Amygdalin) — setzen beim Verdauen Blausäure frei

Vorkommen Einer der häufigsten Heckensträucher in deutschen Gärten, immergrün, ganzjährig verfügbar

Wirkung Blausäure blockiert die Zellatmung — Atemnot, Krämpfe, in hohen Dosen akutes Kreislaufversagen

Kirschlorbeer ist wegen seiner dichten, immergrünen Blätter einer der beliebtesten Heckensträucher überhaupt — und damit auch eine der häufigsten Vergiftungsursachen bei Weidetieren. Die enthaltenen cyanogenen Glykoside setzen bei der Verdauung Blausäure frei, die die Zellatmung blockiert. Da die Pflanze so verbreitet ist, sollten Halter besonders bei neu bezogenen Weideflächen die angrenzenden Hecken genau prüfen.

Thuja, Lebensbaum & Sadebaum

Thuja occidentalis / *Juniperus sabina*



TIER



MENSCH



Giftige Bestandteile Thujon (ätherisches Öl) in Zweigen und Schuppenblättern

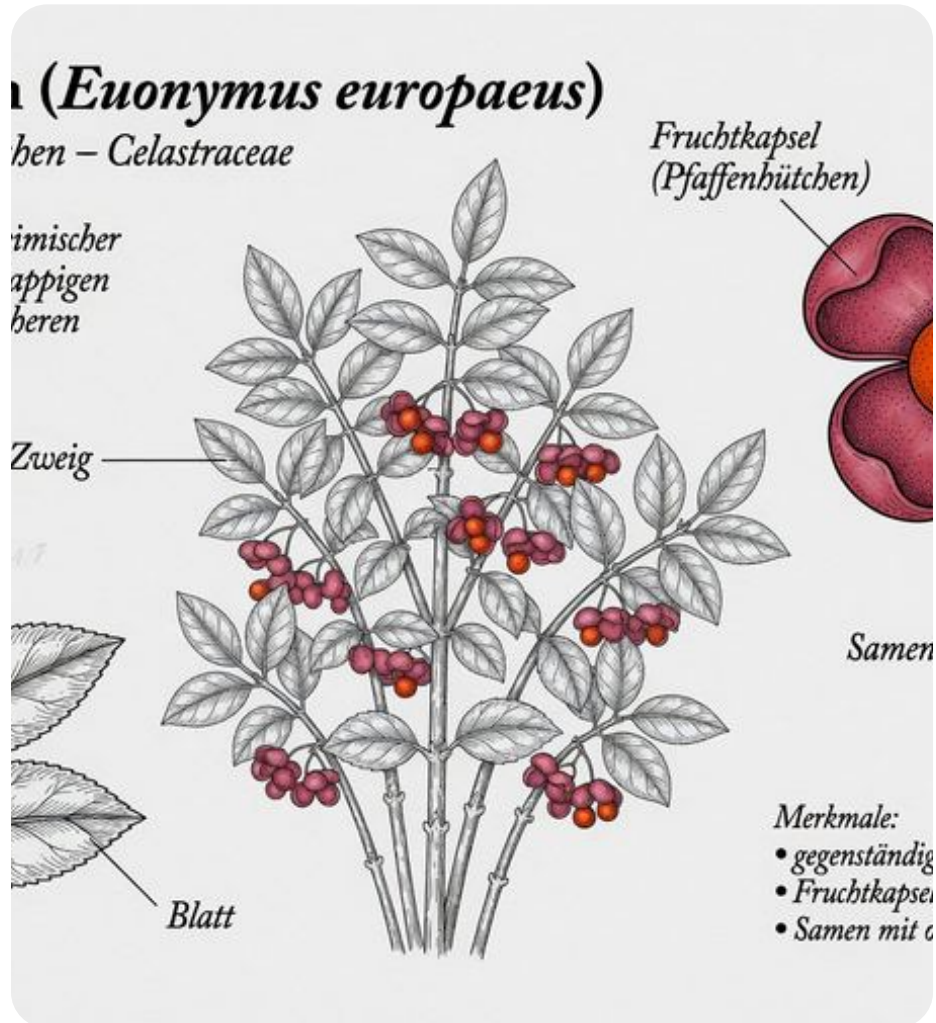
Vorkommen Beliebte, dichte Heckenpflanzen in Gärten — ganzjährig grün und blickdicht

Wirkung Krämpfe, Nieren- und Leberschäden, Reizung des Magen-Darm-Trakts

Thuja (Lebensbaum) und Sadebaum werden wegen ihres dichten, blickdichten Wuchses gerne als Heckenpflanzen verwendet, sind für Weidetiere jedoch deutlich giftiger als ihr harmloses Erscheinungsbild vermuten lässt. Das enthaltene Thujon kann bereits in kleineren Mengen zu Krämpfen und Organschäden führen. Schnittgut aus solchen Hecken zählt zu den häufigsten unbeabsichtigten Vergiftungsquellen und sollte grundsätzlich fachgerecht entsorgt statt kompostiert oder liegengelassen werden.

Pfaffenhütchen

Euonymus europaeus

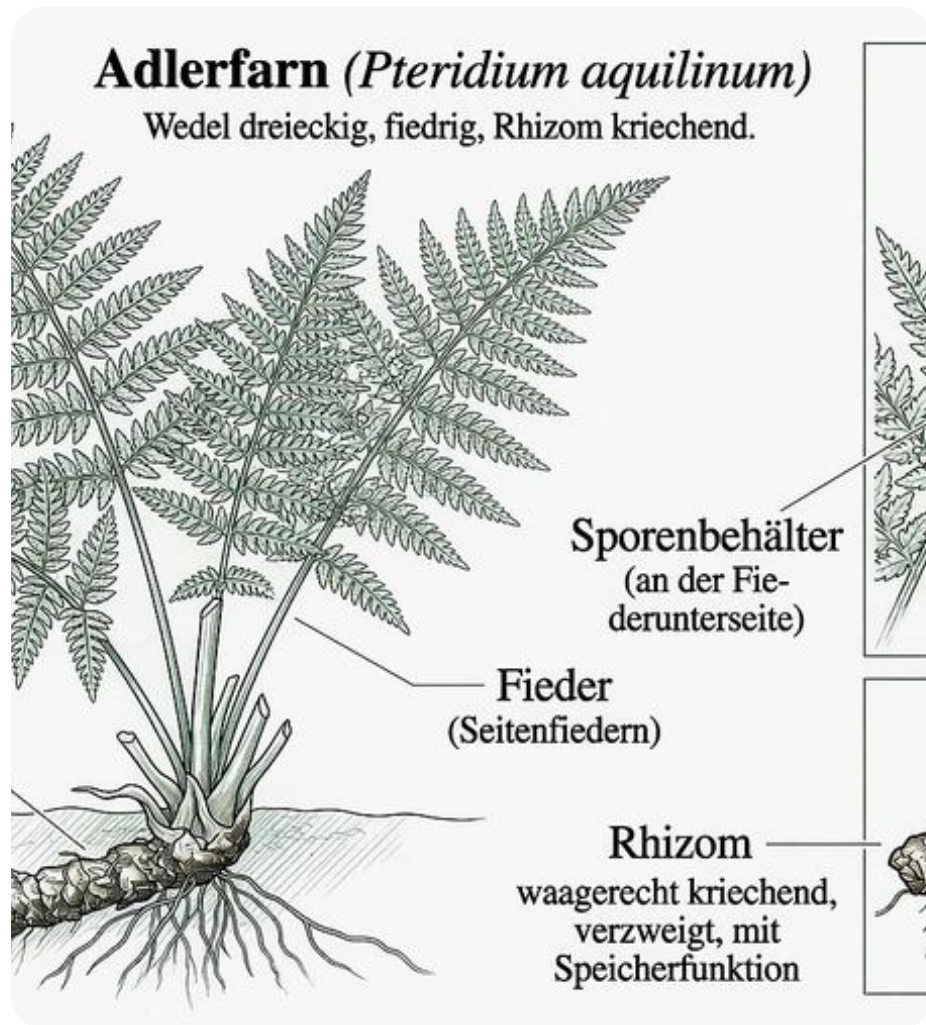


Giftige Bestandteile	Herzglykoside, besonders konzentriert in den auffälligen rosa-orangen Samenkapseln
Vorkommen	Häufiger Wildstrauch an Waldrändern und in Hecken, auffällige Früchte im Herbst
Wirkung	Magen-Darm-Beschwerden, in höheren Dosen Herzrhythmusstörungen

Das Pfaffenhütchen fällt im Herbst durch seine auffälligen, vierlappigen rosa-orangefarbenen Fruchtkapseln auf, die Kinder und neugierige Tiere gleichermaßen anziehen. Alle Pflanzenteile sind giftig, die höchste Konzentration an Herzglykosiden findet sich jedoch in den Samen. Da der Strauch häufig unbemerkt in gemischten Hecken wächst, lohnt sich eine gezielte Kontrolle der Weidegrenzen im Herbst.

Adlerfarn

Pteridium aquilinum



Giftige Bestandteile	Thiaminase (baut Vitamin B1 ab) und Ptaquilosid (im Tierversuch krebserregend)
Vorkommen	Waldränder, Kahlschläge und magere Weideflächen — breitet sich über kriechende Rhizome stark aus
Wirkung	Bei dauerhafter Aufnahme Vitamin-B1-Mangel mit Nervenschäden, langfristig erhöhtes Krebsrisiko

Adlerfarn wirkt anders als die meisten Giftpflanzen: Statt akuter Vergiftung drohen bei dauerhafter, wiederholter Aufnahme ein schleichender Vitamin-B1-Mangel mit Nervenschäden sowie ein erhöhtes Krebsrisiko durch das enthaltene Ptaquilosid. Besonders auf mageren Weiden mit Waldrand-Anschluss kann sich Adlerfarn über sein kriechendes Rhizom stark ausbreiten. Betroffene Flächen sollten regelmäßig gemäht und der Bestand langfristig zurückgedrängt werden.

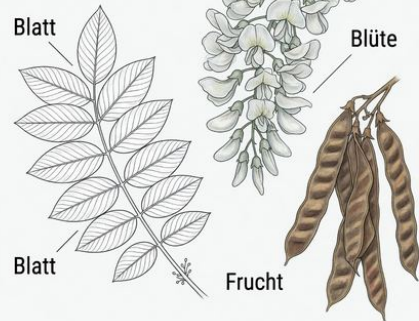
Robinie & Faulbaum

Robinia pseudoacacia / *Frangula alnus*

BOTANISCHE ÜBERSICHT

Robinie

(*Robinia pseudoacacia*)



Faulbaum

(*Frangula alnus*)



Alle Zeichnungen: naturnahe botanische Skizzen · Maßstab nicht maßstäblich

TIER



MENSCH



Giftige Bestandteile

Robinie: Robin (Toxalbumin) in Rinde und Samen. Faulbaum: Anthrachinonglykoside mit abführender Wirkung

Vorkommen

Robinie häufig als Straßen- und Parkbaum, Faulbaum wild an Waldrändern und in Hecken

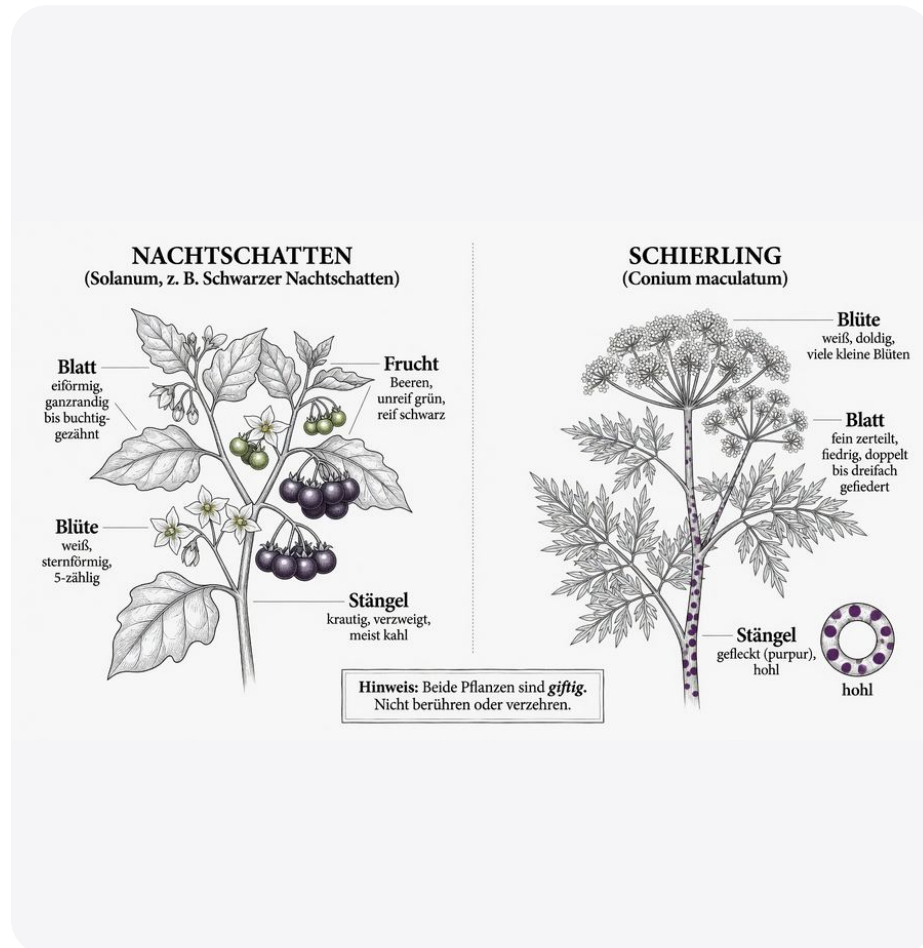
Wirkung

Magen-Darm-Beschwerden, bei der Robinie zusätzlich Kreislaufwirkungen durch das Toxalbumin

Robinie und Faulbaum sind zwei unabhängig voneinander vorkommende, aber ähnlich häufig anzutreffende Gehölze. Bei der Robinie sind vor allem Rinde und Samen problematisch — das enthaltene Robin kann bei Aufnahme größerer Mengen zu ernsthaften Kreislaufproblemen führen. Der Faulbaum wirkt vor allem abführend und kann bei empfindlichen Tieren Durchfall auslösen. Beide Gehölze wachsen häufig unbemerkt in gemischten Hecken an Weiderändern.

Nachtschatten & Schierling

Solanum spp. / Conium maculatum



TIER



MENSCH



Giftige Bestandteile

Nachtschatten: Solanin (v. a. in unreifen Beeren). Schierling: Coniin — eines der stärksten pflanzlichen Nervengifte

Vorkommen

Weidenränder, Gräben, Ruderalflächen — Schierling erkennbar an rötlich-violett geflecktem, hohlem Stängel

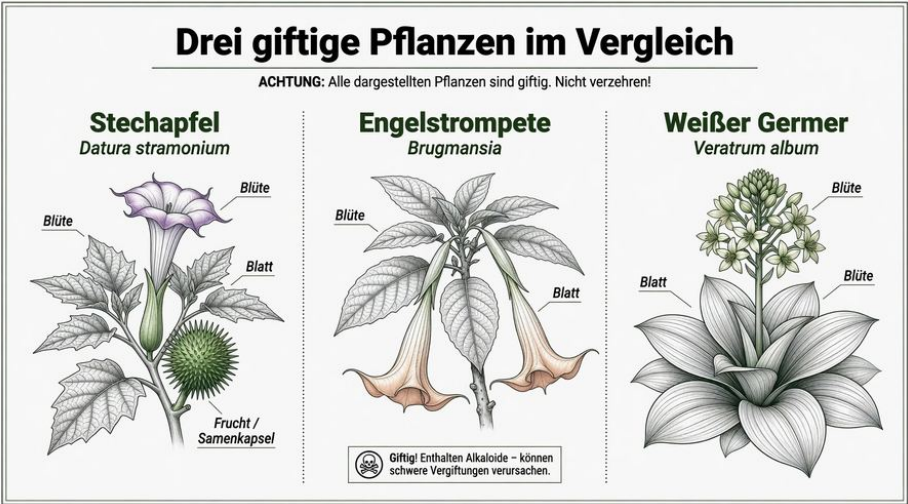
Wirkung

Solanin: Magen-Darm-Beschwerden. Coniin: aufsteigende Lähmung bis zum Atemstillstand

Bittersüßer und Schwarzer Nachtschatten sowie der Gefleckte Schierling zählen zu den bekanntesten Giftpflanzen an Weidenrändern und in Gräben. Während Nachtschatten vor allem durch seine giftigen, unreifen Beeren gefährlich wird, gehört Schierling mit seinem Wirkstoff Coniin zu den stärksten heimischen Nervengiften überhaupt — die Vergiftung führt zu einer aufsteigenden Lähmung, die im schlimmsten Fall die Atemmuskulatur erreicht. Der charakteristische rötlich gefleckte, hohle Stängel des Schierlings ist ein wichtiges Erkennungsmerkmal.

Stechapfel, Engelstromeete & Weißer Germer

Datura stramonium / *Brugmansia* / *Veratrum album*

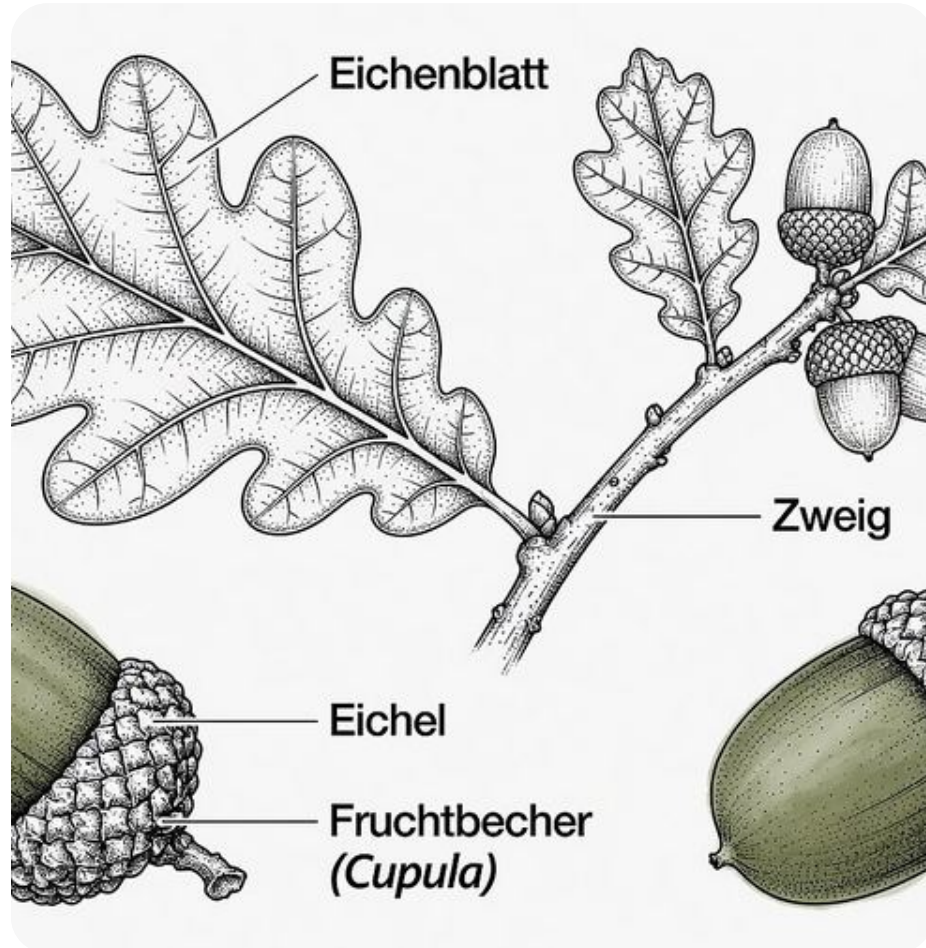


Giftige Bestandteile	Tropanalkaloide (Atropin, Scopolamin) bei Stechapfel/Engelstromeete; Veratrum-Alkaloide beim Weißen Germer
Vorkommen	Stechapfel als Ruderalpflanze, Engelstromeete als beliebte Kübel- und Zimmerpflanze, Weißer Germer auf Bergwiesen
Wirkung	Halluzinationen, Herzrasen, Krämpfe, Atemlähmung — alle drei Pflanzen zählen zu den giftigsten Europas

Diese drei botanisch unterschiedlichen, aber ähnlich hochgiftigen Pflanzen kommen sowohl als Zier- wie auch als Wildpflanze vor. Stechapfel wächst oft unbemerkt auf frisch umgegrabenen Flächen, Engelstromeete wird als attraktive Kübelpflanze auf Terrassen kultiviert, und der Weiße Germer ist auf Bergwiesen und in manchen Gärten zu finden. Alle drei enthalten hochwirksame Alkaloide, die bereits in kleinen Mengen zu schweren, teils tödlichen Vergiftungen führen können.

Eicheln & Eichenblätter

Quercus spp.



Giftige Bestandteile	Tannine (Gerbstoffe), in größeren Mengen schädigend für Niere und Magen-Darm-Trakt
Vorkommen	Überall dort, wo Eichen auf oder angrenzend an Weideflächen stehen — Eicheln fallen im Herbst massenhaft an
Wirkung	Bei kleinen Mengen unproblematisch, bei größeren Mengen Nieren- und Verdauungsprobleme, Jungtiere empfindlicher

Eicheln und Eichenblätter gelten als vergleichsweise mildes Risiko, sind aber bei Eichen in unmittelbarer Weidenähe im Herbst eine reale Gefahr, da große Mengen abfallen und leicht en masse aufgenommen werden können. Die enthaltenen Tannine sind in kleinen Mengen unproblematisch, können bei größeren Mengen jedoch Niere und Magen-Darm-Trakt schädigen. Junge und untergewichtige Tiere reagieren empfindlicher als gesunde, ausgewachsene Tiere.

Auch das gehört nicht auf den Speiseplan

Nicht jede Gefahr kommt von klassischen Giftpflanzen — auch gut gemeinte Fütterung durch Besucher oder Gartenabfälle können schaden.



Obst & Gemüse

Zucker — auch Fruchtzucker — führt schnell zu Übersäuerung, Fehlgärungen und Koliken im empfindlichen Dreikammernmagen. Am besten grundsätzlich vermeiden.



Brot & Küchenabfälle

Nicht Teil des natürlichen Speiseplans und können Koliken sowie Fehlgärungen auslösen — auch scheinbar harmlose Reste gehören nicht auf die Weide.



Frischer Rasenschnitt

Beginnt schnell zu gären, besonders bei Wärme und Feuchtigkeit, und kann zu Blähungen und Koliken führen — niemals über den Zaun werfen.



Garten- & Heckenschnitt unbekannter Herkunft

Die häufigste vermeidbare Vergiftungsursache überhaupt. Nachbarn sollten aktiv informiert werden, keinen Grünschnitt über den Zaun zu entsorgen.

Hinweis für Besucher: Bitte füttern Sie die Tiere nicht ohne Rücksprache mit dem Halter oder der Halterin — auch kleine Mengen können gefährlich sein.

Verhalten bei Vergiftungsverdacht

Mögliche Symptome

Vermehrtes Speicheln

Plötzliche Apathie

Koliksymptome

Durchfall

Zittern

Atemnot

Schwankender Gang

Sofortmaßnahmen

- 1 Sofort den Tierarzt oder die Tierärztin rufen — auch außerhalb der Sprechzeiten.
- 2 Nach Möglichkeit eine Probe der verdächtigen Pflanze sicherstellen.
- 3 Betroffenes Tier beobachten, aber nicht unnötig stressen oder bewegen.
- 4 Andere Tiere von der möglichen Giftquelle fernhalten.

Platz für eigene Beobachtungen

Raum für Beobachtungen bei der Weidebegehung, Rückfragen an den Tierarzt oder Ergänzungen zu regionalen Pflanzenbeständen.

Quellen: ALPAKA.PRO — Giftpflanzen für Alpakas (mit Verweis auf Merck Veterinary Manual und Rocky Mountain Llama & Alpaca Association); Botanikus.de — Giftpflanzen für Neuweltkameliden. Diese Liste ist nicht vollständig — regionale Bestände unterscheiden sich, und eine fachkundige Begehung der eigenen Weide ersetzt keine Liste. Diese Präsentation ersetzt keine individuelle tierärztliche oder fachkundige Beratung.